

Die in täglich mit Aus-
nahme des Sonntags.
Kreiszugsnummer wird
am Sonntag-
morgen, der Donnerstags-
morgen der „Landwirtschaft-
lichen Zeitungen“, der
Kreiszugsnummer die „Wöch-
entliche Beilage“
beigefügt.

Bezugspreis:
Einzelheft 2 Pf.
Monatlich 30 Pf. Bringer-
preis 20 Pf. Vierteljahr —
für den Postweg frei ins
Inland 3 Mk. 17 Pf.
Ausland 20 Pf.

Kreiszeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pf. für die vierpaltige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pf. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition:
Lousenstr. 73.

Telephon 414.

Deutscher Tagesbericht.

Hauptquartier, 1. März. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerietätigkeit war auch gestern an vielen Stellen sehr rege, besonders auf feindlicher Seite. An verschiedenen Stellen verfolgte der Gegner damit freilich nur schatzsammelnde Zwecke. Dagegen schien er im Vier-Gebiet, in Champagne, sowie zwischen Maas und Mosel bestrebt zu sein, uns ernstlich zu schädigen. Er erreichte das Ziel in, uns ernstlich zu schädigen. Er erreichte das Ziel in, uns ernstlich zu schädigen.

Ein Kampf wurde ein englischer Doppeldecker bei den Beunungen; die Insassen sind gefangen. Zwei französische Doppeldecker holten die Abwehrgefahr herunter, einen bei Beunungen, nordwestlich von Soissons, Insassen gefangen, den andern dicht südwestlich von Soissons, Insassen wahrscheinlich tot.

Ein von Leutnant d. R. Kühl geführtes Luftzeug, Besatzung Leutnant d. R. Haber, brachte einen militärischen Transportzug auf der Strecke Beaumont-Tussen durch Bombardement zum Halten und bekämpfte die ausgetragene Transportmannschaft erfolgreich mit seinem Maschinengewehr.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Bilder aus der Schlacht bei Verdun.

(Berlin zensiert.)

1. Der Sturm auf Höhe 344.

Ormont Ferme, 27. Febr. 1916.

Eben habe ich mit Leuten gesprochen, die die Höhe 344 kenne und gehalten haben.

Die liegt unmittelbar östlich des Dorfes Samogneux, beherrscht das ganze Land südwestlich in der Maas, wo wir nun auch Champneuville genommen haben. Man mußte die deutschen Truppen eben die Höhe zuerst nehmen und ebendortum taten die Franzosen alles, um dies zu verhindern. Höhe 344 war eine kleine Festung für sich, lag auf laßes Gelände, vorzüglichster Ausblick mit guter Beobachtung, der höchste Punkt weit im Umkreis.

Deutsche Artillerie hatte wie immer gut vorgearbeitet, als es dann mit der Infanterie heranging, bestrichen die französischen Batterien das Vorgehen derart, daß die deutsche Truppe durch eine wahre Hölle durchmühte.

Nach der prachtwollen Einnahme der Höhe 344 versuchten die Franzosen alles, um sie wieder in die Hand zu bekommen; die Sieger lagen zwei Tage und Nächte unter dem furchtbaren konzentrischen Feuer, bis sie endlich durch Fortschritt ihrer Kameraden entlastet wurden. Keine Stunde Ruhe, kein Schlaf, keine Küche; es war unmöglich, es Essen heranzubringen.

2. Die Gefangenen.

Ein kleiner Trupp farbiger und weißer Franzosen kam eben durch den Meierhof Ormont. Die Europäer trugen eine Sauberkeit in ihrem hellen Blau; neue Stahlhelme, Schuhe, Gamaschen. Die Braunen tragen Lumpen, die nichts von einer Uniform an sich haben. Einer steckt in einem gelben Rock, der nächste in dunkelbraunem Sammet, andere sind in undefinierbare Tücher eingewickelt.

Da kommen deutsche Soldaten des Weges, bleiben stehen und sehen den bunten Haufen an. Der begleitende Unteroffizier drängt zum Aufbruch. Wieder geschieht ein „deutsches Wunder“; trotz aller Erbitterung geben die Unseren den weißen Franzosen Zigarren. Die Besenkten sind verstört und sprachlos über die deutschen „Barbaren“.

Wald von Haumont, 27. Februar.

Seit den Kämpfen um die Magierhöhen südöstlich von Verdun im Oktober 1914 dürfte sich kaum ein ähnliches Schlachtenbild im Sinne eines Panoramas geboten haben, als dem heute um Verdun gleichläufig. In den Riesenhaufen liegt, mag der 1. September um Sedan daran erinnern, ein Landschaftsbild viel ähnliches mit der hier geschilderten.

Ich fuhr am frühen Morgen weg und erreichte zunächst den Wald von Consenvoye, wo sich die Einleitungskämpfe der jetzigen Schlacht am 21. Februar abspielten. Dort liefen die beiderseitigen Linien seit fast anderthalb Jahren einander dicht gegenüber, beide zur möglichsten Stärke ausgebaut.

Der Anblick der französischen Gräben und Unterstände ist trübselig. Alles liegt durcheinander gewühlt, eingeworren, zertrümmert. Gewehre, Munitionskisten liegen umher; alles wird aber überboten durch die Unmenge von Bombengranaten.

Deutsche Feldartillerie ist schon über die Infanterie-

linie hinaus in Stellung. Man sieht anfangs nicht viel. Es ist trüb und es schneit. Ueber dem Ganzen liegt ununterbrochenes Geschützfeuer. In allen Richtungen ist es in allen Klangfarben zu hören.

Ich komme weiter südlich in den jetzt berühmt gewordenen Wald von Haumont. Ein dünner, traurig aussehender Laubwald, voll von bösen Narben. Artillerie schießt knapp hinter mir, man sieht sie nicht. Andere fährt eben durch die „namenlose Schlucht“, die keine Schlucht nach unseren Begriffen ist, sondern nur eine Rinne, deren Grund verpumpt ist. Ich wate und stolpere, um Aussicht zu gewinnen zur Ormont Ferme, eine Ruine.

Mit einer Leiter komme ich hoch und sehe — es ist die Sonne durchgebrochen — das überwältigende Bild der Schlacht von Verdun. Deutsche Batterien aller Art im Riesenhagen ringsum. Im Dunst liegt der lange Rücken, dessen linkes Ende das Panzerwerk Douaumont gekrönt hat: nach rechts fortwährend schwere Granateinschläge in einer einzigen Linie. Sie gelten vielleicht den angrenzenden Werken, die noch auf demselben Rücken stehen und niedergehalten werden müssen. Auch Gewehrfeuer kommt vor, irgend woher, gar nicht weit.

Eben geht wieder ein Bataillon vor, das gestoppt hatte: sonst ist die ganze Zeit nichts zu sehen, auch mit dem Glase nicht. Nur Geschütze und immer wieder Geschütze, die allein das große Wort sprechen.

Aber es geht überall voran; ich spreche mit vielen Offizieren und Soldaten. Alle sind trotz der schweren Mühen in froher und ganz selbstverständlicher Zuerst. Das Feuer ist sehr schwer geworden. Fesselballons sind hoch gegangen, weil die Luft sichtbar geworden ist, trotzdem erkenne ich nur mit scharfem Glase unseren Feuerkreis westlich der Maas, die wie Silber glänzt und deren Spiegel das Auge blendet. Ich weiß nicht viel von dem großen Zusammenhang, aber was ich sehe, ist, daß Verdun schon heute aufgehört hat, ein Waffenplatz für Frankreich zu sein.

Führ. Kurt v. R. den, Kriegsberichterstatter.

Die Lage im Westen.

Die Nachkämpfe vor Verdun sind zu einem gewissen Abschluß und damit auch Stillstand gekommen, nachdem die Unseren das ganze Vorgebiet der Festung dem Feinde mit stürmender Hand entzogen und auf der Linie Douaumont, Harbaumont in die Festung selbst eingedrungen waren, ergibt sich für uns naturgemäß die Pflicht, das Errungene zu sichern, auch Vorbereitungen zu treffen für eine neue Aufnahme des Kampfes. Die Ruhe und Systematik mit der unsere Heeresleitung diesen Angriff vorbereitet und durchgeführt hat, beherrscht auch diese Kampfpause, die zur Kräftigung der Stellung, zur Deckung und Erholung auch der Truppen benutzt wird. Es muß uns schon genügen, wenn der Feind nur diese Pause nicht ernstlich zu stören vermag und dieses ist am Dienstag nirgends der Fall gewesen. Die Beschäftigung unserer Stellungen, vor allem in Flandern und in der Champagne hat uns ebenso wenig ernsthaften Schaden zufügen können, wie die Tätigkeit der feindlichen Batterien zwischen Maas und Mosel, also östlich Verdun. Ob der Feind mit seiner Artillerie einer Gegenoffensive den Boden zu bereiten sucht, wissen wir heute noch nicht. Unsere Oberste Heeresleitung hat eben jetzt zum maßlosen Erstaunen unserer Feinde dem Gegner ihren Willen aufgezwungen. Und wir können der Zuversicht sein, daß das auch in Zukunft so bleiben wird. Und wenn auch ein sonst leidlich vernünftiges Blatt, wie der „Manchester Guardian“ von einem französischen Siege bei Verdun spricht, wenn das „Journal des Debats“ versichert, die Schlacht werde die Ohnmacht Deutschlands beweisen, die französische Linie zu durchbrechen, so widerspricht diese zur Schau getragene Siegeszuversicht der eifrigen Suche nach einem Sündenbock, widerspricht auch das heftige Bemühen unsere Erfolge, namentlich die Eroberung von Douaumont zu verkleinern. Der Fall Harbaumonts wird in den französischen amtlichen Berichten überhaupt nicht erwähnt. Allerdings waren die in Beton eingebauten Geschütze herausgenommen und in Anschluß-Batterien neben die Feste aufgestellt, von wo aus sie sehr kräftig in den Kampf eingriffen, aber die Geschütze in den Panzertürmen selbst waren nicht weggeschafft worden und fielen in unsere Hände, ebenso zahlreiche Mannschaften, die sich in das Fort geflüchtet hatten, wogegen allerdings die ständige Besatzung, etwa 1000 Mann schon vor Beginn des Sturms herausgezogen waren, um der furchtbaren Wirkung unserer Artillerie zu entgehen. (Berlin zensiert.)

Oesterreich-ung. Tagesbericht.

Wien, 1. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Die Lage ist überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Kurze Kriegsmeldungen.

Berlin, 1. März. (W. T. B.) Die nächste Sitzung des Reichstages findet am 15. März nachmittags 2 Uhr statt. Tagesordnung: Rechnungssachen und Petitionen.

Berlin, 1. März. (Priv.-Tel.) Der Berliner Lokal-Anzeiger meldet aus Basel: Die „Baseler Nachrichten“ melden: Nach einem Pariser Telegramm des „Secolo“ wurden einige Generale der Armee von Verdun wegen Unfähigkeit abgesetzt. Als neuer Befehlshaber wird General Petin genannt.

Bern, 1. März. (W. T. B.) Durch gerichtliches Urteil wurden die Obersten Egli und von Wattenwyl den vorgelegten Behörden zur disziplinarischen Bestrafung überwiesen. Der General hat demgemäß über jeden der beiden Offiziere 20 Tage strengen Arrestes verhängt und sie überdies zur Disposition gestellt. In bezug auf ihre Zivilstellung bleiben die genannten Offiziere gemäß Beschluß des Bundesrats als Sektionschefs der Generalstabsabteilung suspendiert. Der Bundesrat wird über ihre anderweitige Verwendung in der Militärverwaltung später Beschluß fassen.

Wien, 2. März. Wie das k. k. telegraphische Korrespondenzbüro mitteilt, erläßt Prinz Mirko, sowie die in Montenegro zurückgebliebenen Minister eine Erklärung, daß das Friedensangebot der montenegrinischen Regierung mit Wissen und Einverständnis des Königs der österreichischen Regierung unterbreitet worden sei. Diese Erklärung widerlegt die des mit König Nikolaus nach Frankreich geflüchteten Ministerpräsidenten Ribickovic. — Zugleich wird der Telegrammwechsel zwischen König Nikita und Kaiser Franz Joseph über das Friedensangebot im Wortlaut veröffentlicht.

Bon der Schweizer Grenze, 1. März. (Priv.-Tel.) Die Einstellung des Eisenbahnverkehrs auf Anordnung der Militärbehörden erstreckt sich übrigens, wie von der französisch-schweizerischen Grenze gemeldet wird, nicht nur auf die Ostbahn, sondern auch auf die Mittelmeerbahn.

Die Pariser Zeitungen sind heute vollständig ausgeblieben.

Budapest, 1. März. (Priv.-Tel.) Der Budaer „Minerva“ wird aus Jassy gemeldet, daß die Russen eine neue Offensive vorbereiten. Aus dem Innern des Landes werden täglich frische Truppen, besonders Artillerie, nach Bekarabien gebracht.

Neuport, 2. März. Das Washingtoner Kabinett beschloß, weitere Mitteilungen der deutschen Regierung, die bereits unterwegs sein sollen, abzuwarten. Angeblich enthalten diese Weisungen, die von der britischen Regierung den Handelsdampfern erteilt worden seien bezüglich der Angriffe auf U-Boote.

Madrid, 1. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Infolge der Brotteuerung ist ein Streik ausgebrochen. Alle Arbeit ruht. Die Gendarmerie nahm Verhaftungen vor. Mehrere Menschen wurden verwundet. Die Unruhen haben einen ernsten Charakter angenommen. Die Gendarmerie ist machtlos. Der Bürgermeister hat abgedankt.

Tokio, 1. März. Japan hat, russischen Blättern zufolge, an Juanshikai eine letzte Warnung gerichtet. Sollte er trotzdem an dem Entschlusse der Wiedereinführung der Monarchie in China festhalten, würde Japan die Revolutionäre unterstützen.

Vorgetäuschte Truppenmassen.

rk. In Bierverbandsblättern wurde behauptet, daß die Zahl der unter General Sarraill versammelten Truppen in Saloniki und Umgegend auf über 500 000 Mann angewachsen sei. Wie es damit in Wirklichkeit bestellt ist, zeigt folgender Bericht aus Athen:

Das griechische Regierungsblatt „Embros“ erhielt einen direkten Bericht aus Saloniki, wonach das Kommando der fremden Truppen durch merkwürdige Transportmaßnahmen den Eindruck zu erwecken sucht, als ob immer wieder frische Reserven in Saloniki einträfen, um dadurch die Ansammlung außerordentlich starker Truppenmassen vorzutäuschen. Tatsächlich übersteigt der angegebenen Quelle zufolge die Zahl der in Saloniki, auf der Halbinsel Chalkidike, auf Mytilene und Mudros befindlichen Entente-Truppen insgesamt nicht 250 000 Mann.

Diese letzte Ziffer wurde von sachverständiger bulgarischer Seite angegeben. Sie findet also ihre volle Bestätigung.

Preußischer Landtag.

Die gestrige Mittwochsitzung des Abgeordnetenhauses begann mit einer allgemeinen warmen Anerkennung der großen Kriegseinsparungen der Gemeinden und Kommunalverbände. Ein Regierungsentwurf wollte für das neue Etatsjahr 110 Millionen Beihilfe aus Staatsmitteln wie im Vorjahre gewähren; Redner aller Parteien traten dagegen für Erhöhung der Staatshilfe auf 200 Millionen Mark ein. Ebenso ergab sich völlige Uebereinstimmung unter allen Parteien über den Antrag, der Not in denjenigen Badeorten, in denen durch militärischen Befehl der

Badebetrieb ausgeschlossen oder eingeschränkt ist, durch Gewährung von staatlichen Beihilfen zu steuern. Dann entstand ungeachtet des Burgfriedens eine allgemeine Aussprache über die preußische Polenpolitik. Es lag nämlich ein neues Gesetz zur Förderung der Ansiedlung besonders von Kleinsiedlungen in Preußen vor, bei welchem Anträge auf besonderen Ausbau der inneren Kolonisation zwecks Ansiedlung von Kriegsverletzten gestellt waren. Die Polen hatten diese Gelegenheit benützt, um zu verlangen, daß bei der Errichtung von Rentengütern die Bewerber nicht nach Religion, Abstammung, Muttersprache und Parteizugehörigkeit ausgewählt werden dürfen. Der preußische Landwirtschaftsminister sah in diesem polnischen Antrag den Versuch zur Erzwingung einer Neuorientierung in der preußischen Polenpolitik. Er gab infolgedessen eine Erklärung gleichlautend mit der vorjährigen des Ministers des Innern dahin ab, daß man zwar in Berücksichtigung der nationalen Haltung der polnischen Bevölkerung im Kriege später eine Nachprüfung der preußischen Polengehe in entgegenkommender wohlwollender Weise vornehmen wolle, gegenwärtig aber lediglich beabsichtige, den berechtigten Wünschen auf wohlwollende Handhabung der geltenden Gesetzesbestimmungen Rechnung zu tragen. Man dürfe in dieses rein wirtschaftliche Ansiedlungsgezet keine politischen Züge einfügen und solle deshalb der Polen-antrag zurzeit ablehnen. Die Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen nahmen sich die Mahnung des Ministers zu Herzen und traten gegen den Antrag der Polen ein; für ihn sprachen sich die Redner des Zentrums, der Fortschrittler, der Polen selbst und der Sozialdemokraten aus. Bei der Abstimmung mußte ausgezählt werden. Der sogenannte Hammelsprung ergab, daß 78 Abgeordnete für und 89 gegen den Antrag stimmten. Das Haus war also beschlußunfähig. Deshalb wurde die Sitzung abgebrochen und eine Wiederholung der Abstimmung für Donnerstag 11 Uhr angesetzt.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 2. März 1916.

Zeichnet die vierte Kriegsanleihe!

Das deutsche Heer und das deutsche Volk haben eine Zeit gewaltiger Leistungen hinter sich. Die Waffen aus Stahl und die silbernen Kugeln haben das ihre getan, dem Wahn der Feinde, daß Deutschland vernichtet werden könne, ein Ende zu bereiten. Auch der englische Aushungerungsplan ist gescheitert. Im zwanzigsten Kriegsmonat sehen die Gegner ihre Wünsche in nebelhafte Ferne entrückt. Ihre letzte Hoffnung ist noch die Zeit; sie glauben, daß die deutschen Finanzen nicht so lange standhalten werden wie die Vermögen Englands, Frankreichs und Rußlands. Das Ergebnis der vierten deutschen Kriegsanleihe muß und wird ihnen die richtige Antwort geben.

Jede der drei ersten Kriegsanleihen war ein Triumph des Deutschen Reiches, eine schwere Enttäuschung der Feinde. Jetzt gilt es aufs neue, gegen die Lüge von der Erschöpfung und Kriegsmüdigkeit Deutschlands mit wirklicher Waffe anzugehen. So wie der Krieger im Felde sein Leben an die Verteidigung des Vaterlandes setzt, so muß der Bürger zu Hause sein Erpartes dem Reich darbringen, um die Fortsetzung des Krieges bis zum siegreichen Ende zu ermöglichen. Die vierte deutsche Kriegsanleihe, die laut Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums soeben zur Zeichnung aufgelegt wird, muß

Der große deutsche Frühjahrssieg auf dem finanziellen Schlachtfelde

werden. Bleibe Keiner zurück! Auch der kleinste Beitrag ist nützlich! Das Geld ist unbedingt sicher und hochverzinslich angelegt.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verordnung zur Beschränkung des Zuckerverbrauchs bei der Herstellung von Schokolade, den Beschluß des Bundesrats über die Sicherstellung des Heubedarfs der Heeresverwaltung, die Bekanntmachung über die Bestandsaufnahme von Heu und Stroh und die Bekanntmachung über die Freigabe des Branntweins zur Besteuerung.

Güterrechtsregister. Dr. Hermann Heinrich Otto Heuer, Gymnasialdirektor zu Bad Homburg v. d. H. und Anna Anastasia Maria, geb. von Braul, haben durch Ehevertrag vom 3. Februar 1916 Gütertrennung vereinbart.

Städtische Preisprüfungsstelle. In der letzten Sitzung der Preisprüfungsstelle wurde zunächst empfohlen, für das Stadtgebiet Höchstpreise für Wild nach den Höchstpreisen der Bundesratsverordnung vom 22. November 1915 festzusetzen. Die Regelung des Verkehrs mit Butter soll vom 5. ds. Mts. an in der Weise erfolgen, das auf Grund der Lebensmittelliste 50 Gramm Butter auf den Kopf der Bevölkerung, wobei Kinder bis zu 2 Jahren außer Betracht bleiben und Kinder bis zu 14 Jahren nur mit der Hälfte der für die Erwachsenen bestimmten Mengen berücksichtigt werden sollen, festgesetzt werden soll. Den hiesigen Gewerbetreibenden, welche Butter von auswärts erhalten, wird die Anzeigepflicht vorgeschrieben. Diese dürfen ebenfalls nur Butter in obiger Beschränkung verabsorgen und nur nachdem die Lebensmittelliste abgestempelt ist. Außerdem werden sie verpflichtet, ein Buch zu führen über die abgegebenen Buttermengen. Diejenigen Einwohner, die Landbutter erhalten, werden von dem Bezuge der von Seiten der Stadt und den Verkaufsstellen ausgegebenen Butter ausgeschlossen soweit sie an Landbutter für sich und ihre Familie 50 Gramm auf den Kopf erhalten. Die Einführung von Butterarten wird in Aussicht genommen.

In der anschließenden Sitzung der Lebensmittelliste wurde die Beschaffung von 50 Ztr. Rinderfett zu 2,60 Mark für das Pfund gutgeheißen und davon Kenntnis genommen, daß der Stadt 5,4 Ztr. Schmalz durch Vermittlung des Landratsamts überwiesen werden. Bei der Reichsartoffelstelle soll ein Bedarf von 10 000 Ztr. Speiseartoffeln angemeldet werden. Die Kommission erklärt sich damit einverstanden, daß die Stadt der zu gründenden Mainischen Einkaufszentrale beiträgt. Der Verkaufspreis für die Dose kondens. Milch wird auf 70 Pfg. festgesetzt.

Aus dem Kurhaus. Man schreibt uns: Die Direktion Steffert veranstaltet, wie auch im vorigen Jahre, im Anschluß an das erste Abonnement noch weitere 6 Theater-

vorstellungen, zu denen sie Abonnementskarten zu ermäßigten Preisen ausgibt. Die Vorstellungen finden wie seither Donnerstags statt. Abonnements-Anmeldungen werden an der Theaterkasse im Kurbüro angenommen.

Ein Verwundetentransport traf gestern abend wieder hier ein. Davon wurden 45 Mann, meistens leicht verwundete, von der Sanitätskolonne in den hiesigen Lazaretten untergebracht.

Wie ehrt das Land seine gefallenen Helden? Eine sehr beachtenswerte Anregung für die Ehrung der Gefallenen auf dem Lande gibt die „Dorfkirche“. Die Stadtbaut und pflanzt Ehrenhaine. Ein geräumiger Platz auf dem Friedhof wird architektonisch und gärtnerisch groß angelegt, eine ganze in ihrer Gemeinsamkeit mächtig wirkende Jugend findet Ausdruck in einem großen Werke, das der Allgemeinheit gehört. — Anders das Dorf. Hier ist alles persönlich. Jede Familie hat ihr Haus und ihre Wirtschaft, die sich vom Vater auf den Sohn vererbt. Ob hier der Friedhof mit einer Sammelstätte immer der rechte Ausdruck des Gedankens an die Jugend ist? Vielleicht dann, wenn sich in 50 Jahren eine schöne Kriegslande gen Himmel reckt, in deren Hintergrund die Tafel steht, die die Namen der Helden nennt. Oder ein Brunnen, oder eine einfache Halle!

Aber eben, weil im Dorfe das persönliche Moment so wichtig ist, sollte doch außerdem jedes Haus, aus dem ein lieber Sohn zum Kriege berufen wurde, der dann den Heldentod in fremder Erde fand, ein Andenken zeigen. Schlicht, schön und ergreifend wirkt die Ausführung des folgenden Vorschlags. In die Hauswand füge man ein einfaches eisernes Kreuz, etwa in Eisen, mit entsprechender Inschrift ein. Die Aufschrift soll tunlichst schlicht gehalten sein und sich auf die Angaben beschränken: „Aus diesem Hause starb der Heldentod fürs Vaterland Karl Müller, gefallen am 28. Februar 1916 vor Verdun.“ Wie mächtig wirkt die Form des Eisernen Kreuzes, das im hellen Putz der Hauswand, neben oder über der Haustür eingelassen wird! Schon von weitem sieht der Wanderer: Hier mahnt ein Andenken aus großer Zeit!

Cronberg, 1. März. Ein Besuch hiesiger Bürger an den Magistrat um Unterstützung bei der Wiederaufnahme der Schafzucht wurde „als zurzeit nicht geeignet“ von der städtischen Landwirtschaftskommission, der sich auch der Magistrat anschloß, zurückgestellt.

Die deutschen Kleinstädte im Kriege. Der Reichsverband deutscher Städte, zu dem sich die meisten Kleinstädte zusammengeschlossen haben, wird am 13. u. 14. März in Leipzig tagen. Im Vordergrund der Verhandlungen werden allgemeine Gemeindeangelegenheiten in Verbindung mit den kriegswirtschaftlichen Fragen der Gemeinden stehen. Wichtig ist auch die Stellungnahme der Städte zur staatlichen Monopolisierung der Elektrizitätserzeugung und die geforderte Aufhebung der Gemeindesteuervorrechte der Beamten, Geistlichen und Lehrer.

Die Besteuerung von unverarbeitungsmäßigem Branntwein zu Trinkzwecken ist wegen des großen Bedarfs an Spiritus zu technischen Zwecken vom Reichsminister für unbestimmte Zeit gänzlich verboten worden. Das bedeutet die Unmöglichkeit der ferneren Herstellung von Schnäpsen und Likören. Für Krankenhäuser, Erblindungs- oder ähnliche Anstalten, Laboratorien, Arzneimittelfabriken und Apotheken kann auch weiterhin die Abfertigung von unverarbeitungsmäßigem Branntwein zugelassen werden, das gleiche gilt für die Fabriken von Parfümerien und kosmetischen Erzeugnissen, sowie die Essenzfabriken zur Herstellung von Auszügen aus Früchten usw. für alkoholfreie Getränke, aber mit der Maßgabe, daß sie bis auf weiteres nur die Hälfte der im Betriebsjahr 1913-14 versteuerten Menge versteuern lassen dürfen.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M., 1. März. Eine Diebesbande von vier halbwüchsigen Burken, die im Westen in kurzer Zeit mehr als 20 Diebstähle in freier Art ausführte, wurde von der Polizei verhaftet. — Bei dem Mehrgemeister Abt, Taunusstraße, schlugen Einbrecher nachts die Schaufensterscheibe ein und räumten mit deutscher Gründlichkeit den Laden aus. — Die Englische Kirche am Königsteiner Platz wurde dieser Tage von Burken, die bisher nicht ermittelt werden konnten, beschädigt. Zur Vermeidung weiteren Unheils läßt die Polizei nunmehr das Gebäude ständig bewachen.

Weylar, 1. März. Bei Niederschelden stießen zwei Güterzüge zusammen. Hierbei wurden die Maschinen und 13 Wagen zertrümmert und etwa 20 Wagen schwer beschädigt. Ein Zugführer erlitt schwere, mehrere Beamte leichtere Verletzungen.

Wiesbaden, 1. März. Der Landesauschuß für den Regierungsbezirk Wiesbaden bewilligte in seiner heutigen Sitzung zu Meliorationsarbeiten im Jahre 1916 50 000 Mark, für Flugregulierungen 10 340 Mk., für Züchtung und Veredelung der Rindviehtrasse im Bezirk wurden Mk. 10 000 an vierzehn Vereine gegeben. An der neuen Kriegsanleihe beteiligte sich der Bezirksverband mit 30 Millionen Mark. An Zuschüssen für Gemeindegewebauten werden insgesamt 139 500 Mark und für Zwecke des Armenwesens 10 000 Mark bewilligt.

Essen (Ruhr), 1. März. Gütem Vernehmen nach wird sich die Firma Friedrich Krupp, Aktiengesellschaft, an der vierten Kriegsanleihe mit 40 Millionen Mark beteiligen.

Brieg, 1. März. In Döllitz ist heute Morgen die 70jährige Frau v. Alvensleben im Haussturz tot aufgefunden worden. Die Leiche trägt Würgemale am Hals. In der Wohnung waren die Füße des Schreibstisches und die Schränke durchwühlt. Es scheint ein Raubmord vorzuliegen.

Berlin, 1. März. Auf dem Gute Zögel bei Maldeuten erschloß der Wirtschaftsinspektor Wunderlich den taubstummen Schweinefütterer Scheffler durch Schrotschüsse aus der Jagdflinte.

Innsbruck, 2. März. Die Lawinengefahr dauert fort. In Südtirol wurden sechs Personen von Lawinen getötet, mehrere schwer verletzt; einige werden vermisst. In Südtirol wurden 14 Personen getötet; mehrere sind vermisst und verletzt. Vier Hütten wurden fortgerissen. 27 Haustiere sind ungelungen.

Der Papierknappheit will die sächsische Staatsregierung zu ihrem Teil steuern helfen. Sie wird 50 Meter Schleifholz mehr als etatsmäßig schlagen lassen. Kanntlich wird ein großer Teil der deutschen Presse Zeitungspapier aus sächsischen Papierfabriken beziehen.

Wofür die Engländer Gott danken. Der zuchtverein für den Kreis Herzogtum Lauenburg hat eines seiner Mitglieder, das sich in englischer Gesellschaft befindet, zu Weihnachten ein Liebespaket geschickt. Der Vorsitzende des Vereins erhielt jetzt von dem Engländer eine Postkarte, auf welcher er sich für die Sendung dankte und auf welcher er auch seiner Bewunderung Deutschland Ausdruck verlieh. Unter andern schrieb: „Es gibt nur ein Deutschland in der Welt!“ Die sächsische Zensur hat diese Worte stehen lassen und die Sendung hinzugefügt: „Gott sei Dank!“

Urteil eines Engländers über England. „Der Mangel des heutigen Englands ist der Mangel an Gefühl“, sagte einst der englische, hochangesehene Ober-Talshof. Treffender als dieser Engländer kann man Wesen Englands nicht schildern. Alles, was der Engländer tut, ist von einem unbegrenzten Egoismus eingegeben. Wie er allein unter allen Völkern sein liebes England großen Buchstaben schreibt, so beherrscht sein ganzes Leben rücksichtslos die Lust: Ob Tausende für seine Zwecke geopfert werden, ob ganze Völker sich für seine schädliche Krämpfepolitik verbluten, was liegt daran, nur das Geschäft blüht, um dessentwillen England Lord Byrons Urteil: „die Welt zur Hälfte schlachten zur Hälfte preßt“. Der große Krieg hat uns zahlreiche Beweise für den englischen Mangel an Mitgefühl gegeben: der englische Kapitän des „Baralong“, der wehrlose Seemann ermordet, der englische Fischdampfer, der in Seenot befindliche feindliche Luftschiffer fallen ließ, der ertrinken läßt, das sind nicht einzelne Erscheinungen, sind echte Engländer, Angehörige des stolzen englischen Volkes, dem jener Oberrichter den Mangel an Gefühl ein für alle Male bescheinigte. Leider gibt es noch gefühllose Deutsche, die in dem Briten einen eigenen Stammesgenossen oder gar einen Verwandten und nicht ahnen, wie lächerlich sie sich selbst in den Augen des Volkes ohne Mitgefühl machen. Der Engländer greift es nicht und will es nicht begreifen, daß man nicht denken und handeln kann, für dergleichen fehlt das Verständnis. Ihm fließt nur die gepanzerte Faust und Ehrsucht ein.

Ein französischer Dichter über Deutschland. Nach der gehässigen Kampfweise der französischen Presse gegen Deutschland ist es an der Zeit, auf ein Urteil zu weisen, das Victor Hugo, Frankreichs größter romanischer Dichter, einst über Deutschland gefällt hat. In seinem „Der Rhein, Briefe an einen Freund“ schrieb Victor Hugo: „Europa besteht im wesentlichen aus Frankreich“.

Kriegsanleihe und Bonifikationen.

Frage, ob die Vermittlungsstellen der Kriegsanleihen von der Vergütung, die sie als Entgelt für ihre Dienste bei der Unterbringung der Kriegsanleihen erhalten, einen Teil an ihre Zeichner weitergeben dürfen, hat bei der letzten Kriegsanleihe zu Meinungsverschiedenheiten geführt. Die Vermittlungen hervorgerufen. Es galt allgemein als zulässig, daß nicht nur an die Vermittler, sondern auch an große Vermittlungsverwaltungen ein Teil der Vergütungen weitergegeben werden dürfe. War dies bei den bisherigen Friedensanleihen unbedenklich, so anläßlich der Kriegsanleihen von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, daß bei derartigen allgemeinen Volksanleihen eine derartige Behandlung der Zeichner zu vermeiden und es sich nicht rechtfertigen lasse, den Zeichnern günstigere Bedingungen als den kleinen Zeichnern zu gewähren. Die zuständigen Behörden haben die Berechtigung dieser Gründe anerkennen lassen und beschlossen, bei der bevorstehenden Kriegsanleihe den Vermittlungsstellen jede Weitergabe der Vergütung außer an berufsmäßige Vermittler von Effektengeschäften streng zu untersagen. Es wird also kein Zeichner, nicht der größte, die vierte Kriegsanleihe zu dem amtlich festgesetzten und öffentlich bekanntgemachten Kurse erhalten, eine Anordnung ohne jeden Zweifel bei allen billig denkenden Zeichnern Verständnis und Zustimmung finden wird.

Kriegshumor.

Beim Ueberschreiten des Thierenplatzes fesselte mich ein reizendes Bild: Vor mir auf dem Bürgersteige steht ein vierjähriges Mädchen und schaut mit unbewegter Miene einem großen, neben ihm sitzenden Jagdhunde in die Augen. Ebenso standhaft blickt der Hektor seine junge Herrin an. Dann höre ich die Kleine mit ernstem Gesicht zum Hunde sagen: „Glaub' nur nicht, daß ich zuerst lache!“

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle.

Freitag, den 4. März

Nachm. und Abends Konzert in der Wandelhalle.

Nachmittags 4-6 Uhr

Herr Konzertmeister Willem Meyer.

1. Feurig Blut. Marsch. Vollstedt

2. Ouverture z. Operette Zehn Mädchen und kein Mann

3. a. Menuett. b. Marsch a. d. Divertimento

Nr. 11

4. Potpourri über kärntnerische Volkslieder

5. Auf Glückes Wogen. Walzer

6. Serenade.

7. II. Scene des II. Akts a. d. Oper Lohengrin

8. Fledermaus-Polka

Abends 8-9 1/2 Uhr

1. Mit Mut. Marsch

2. Ouverture zu Proziosa

3. Ich liebe dich

4. Fantasie a. d. Oper Undine

5. Liebes-Walzer

6. Herzensfrieden

7. Madelaine. Intermezzo

Suppe

Mozart

Waldteufel

Bridge

Wagner

Strauss

Korolanyi

Weber

Grieg

Lortzing

Moszkowski

Moret

Aletter

Bekanntmachung

Nr. Ch. II. 1/1. 16. R. R. A.,

betreffend Höchstpreise für Eichenrinde, Fichtenrinde und zur Gerbstoffgewinnung geeignetes Kastanienholz.

Vom 15. Februar 1916.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung betroffen werden

1. Eichenrinde,
2. Fichtenrinde,
3. Holz der zahmen Kastanie (soweit es zur Gerbstoffgewinnung dient), ganz oder zerkleinert.

§ 2.

Höchstpreis.

Der Verkaufspreis für den Zentner (50 Kilogramm) darf höchstens betragen bei:

- | | |
|--|-----------|
| 1. Eichenrinde: | Gebündelt |
| a) Glanzrinde erster Güte | 13,00 Mk. |
| b) Rinde im Alter bis zu 25 Jahren | 11,00 " |
| c) Rinde im Alter von 25 bis zu 45 Jahren | 9,50 " |
| d) Rinde im Alter von mehr als 45 Jahren | 7,00 " |
| 2. Fichtenrinde: | |
| a) Gebirgsrinde, höchstens zu einem Drittel schuppig | 9,50 " |
| b) andere Rinde | 7,50 " |

Für die Zerklammerung der Rinde zu Lohe darf nicht mehr als eine Mark für den Zentner (50 Kilogramm) berechnet werden. Mischen der Rinde oder der Lohe vor Ablieferung an die verarbeitende Gerberei ist nicht gestattet. Wird die Rinde auf dem Stamm verkauft, so darf der Preis bei Hinzurechnung der notwendigen Kosten für das Schälen und Bündeln den Höchstpreis nicht übersteigen.

Anmerkung: Der Höchstpreis versteht sich für trockene, gesunde, nicht durch Feuchtigkeit und ähnliche Einflüsse beschädigte Ware. Für Ware geringerer Güte muß der Preis entsprechend niedriger sein bei Vermeidung der durch die Bekanntmachung gegen übermäßige Preistreiberie vom 23. Juli 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 467) in Verbindung mit der Bekanntmachung, betreffend Berichtigung und Ergänzung dieser Bekanntmachung vom 22. August 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 514) angedrohten Strafen.

3. Holz der zahmen Kastanie

Gebündelt. 1,50 Mk.

§ 3.

Zahlungsbedingungen.

1. Die Höchstpreise sind frei Abfuhrplatz am Gewinnungsort und für Barzahlung bei Empfang berechnet.
2. Neben den Höchstpreisen dürfen angerechnet werden:
a) die Kosten der Verladung und Abfuhr, soweit sie notwendig sind und die ortsüblichen Säge nicht übersteigen;
b) die reinen Frachtkosten notwendiger Verladung mit der Bahn oder auf dem Wasser;
c) Lagerkosten infolge Verwahrung der verkauften Ware, soweit sie vom ersten Tage des zweiten Monats nach Kaufabschluß an nachweislich entstanden sind;
d) Zinsverlust bei Stundung des Kaufpreises. Ist der Kaufpreis gestundet worden, so dürfen bis zu zwei vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden.
3. Andere, als die unter Ziffer 2 aufgeführten Kosten dürfen nur insoweit angerechnet werden, als der Verkaufspreis bei ihrer Hinzurechnung den Höchstpreis nicht übersteigt.

§ 4.

Zurückhalten von Borräten.

Bei Zurückhaltung von Borräten ist sofortige Enteignung zu gewärtigen, vorbehaltlich der dafür angedrohten Strafen.

§ 5.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 1. März 1916 in Kraft.

Frankfurt (Main), den 1. März 1916.

Stellv. Generalkommando des 18. Armekorps.

Regelung des Verkehrs mit Butter.

Auf Grund der §§ 12 und 13 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Prüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 wird für den Umfang der Stadt Bad Homburg v. d. Höhe nachstehende Verordnung erlassen:

§ 1.

Der zum Zwecke des gewerblichen Verkaufs inländische Butter von außerhalb bezieht, verpflichtet, dies binnen 24 Stunden nach Empfang der Ware schriftlich dem Magistrat (Zimmer Nr. 10) unter Angabe

- a) der Menge der bezogenen Butter
- b) des Tages des Eingangs und,
- c) des Namens des Lieferanten

anzugeben. Die mit Beginn des 5. März vorhandenen Bestände sind am genannten Tage 9 Uhr vormittags anzuzeigen. Ferner hat der Eigentümer ein Buch zu führen, aus dem hervorgehen muß

- 1) die bezogene Menge (Tag des Eingangs, Name des Lieferanten, bezogene Menge)
- 2) die abgegebene Menge (Tag der Abgabe, Name und Wohnung des Empfängers, abgegebene Menge vergl. § 2)

§ 2.

Die Abgabe dieser Butter an die Verbraucher darf vom 5. März d. J. an nur gegen Vorlage der Lebensmittelkarte erfolgen und nur in Mengen, die der Magistrat jeweils auf den Kopf der Bevölkerung für jede Woche festsetzt. Das betreffende Feld der Lebensmittelkarte ist bei Empfang der Wochenmenge jedesmal von der Verkaufsstelle mit Stempel oder Unterschrift, die mit Tinte zu vollziehen ist, zu versehen. Die abzugebende Menge wird der Magistrat allwöchentlich in den hiesigen Zeitungen veröffentlichen.

§ 3.

Samenhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 17 der eingangs erwähnten Bundesratsverordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. bestraft.

§ 4.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Bad Homburg v. d. H., den 1. März 1916.

Der Magistrat.

Milchuntersuchung

von 12 Proben hat am 28. Februar ex. stattgefunden und folgendes Ergebnis gezeigt:

a. Vollmilch, runde Kannen:

Nr.	1. Greup, Georg, Hier	2,8%
"	2. Greif, Philipp, Obereichbach	3,2%
"	3. Kling, Wilhelm, Gengenheim	3,0%
"	4. Fleck, Franz, Gengenheim	3,4%
"	5. Wolf, Wilhelm, Obereichbach	2,7%
"	6. Bräuerle, Wilhelm, "	3,0%
"	7. Wächtershäuser, J. A. W., Obereichbach	2,9%
"	8. Dehler, Jakob, Obereichbach	3,0%
"	9. Schick, Fritz, Hier	3,8%
"	10. Feldmann, Theodor, Hier	3,3%
"	11. Rühl, Heinrich, Obereichbach	3,2%
"	12. Milse, Alex, Hier	2,9%

Nach der Homburger Milchverkehrsordnung muß der Fettgehalt einer Vollmilch mindestens 3% betragen, andernfalls dieselbe als Magermilch angesehen wird. Daß der Fettgehalt einer Vollmilch von 3% erreicht werden kann, zeigen die oben mit einem Sternchen versehenen Ziffern.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 1. März 1916.

Polizeiverwaltung.

Kurhaustheater Bad Homburg.

Die unterzeichnete Direktion veranstaltet noch weitere sechs Theatervorstellungen zu denen Abonnementskarten von heute ab auf dem Kurbüro zu folgenden Preisen ausgegeben werden:

Prosceniumsloge 12 Mk., I. Rangloge 10 Mk., Parketloge 8 Mk., Sperrsitz 8 Mk., II. Rangloge 5 Mk., III. Rangres. 3 Mk.

Seitherigen Abonnenten bleiben ihre Plätze bis Montag, den 6. März reserviert.

Die Theaterdirektion Adalbert Steffter.

Registrierkasse

zu leihen gesucht.

Magistrat.

(Zimmer Nr. 10.)

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag den 4. März

Vorabend 5 1/2 Uhr.

Morgens 7 1/2

10 Uhr.

Neumondweihe.

Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Sabbatende 6 1/2 Uhr.

An den Werktagen.

Morgens 6 1/2 Uhr.

" 8 1/2 "

Neumond Sonntag und Montag.

Bruchleidende

schaffen kein so schweres Bruchband mehr, wenn sie mehr in Größe verschwindend, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist. Mein Spezial-Vertreter ist am Samstag, den 4. März, mittags von 1 1/2 bis 5 Uhr in Bad Homburg, Eisenbahn-Hotel mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit Gummiband- und Federbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster überbringe ich zur Verfügung. Neben sachgemäßer Versicherung auch gleichzeitig strengster Bedienung.

J. Kollert, Konstanz in Baden, Wessenbergstraße 15, Telefon 515.

